

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 46

Rubrik: [Ladislaus an Stanislaus]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Richtige Betonung und Anwendung der Fremdwörter von einem alten Ludimagister.

Wer Individuum mit Individium verwechselt
Und aus totaliter ein dummes totalter drehelt,
Der wird auch immer privatim und nie privatim sagen;
Denn solche Leute haben sprachlich einen guten Magen.
Gar mancher Simplex will sich diesfalls nicht belehren lassen
Und sagt: „Ein solches Procedere kann mein Geist nicht fassen.“
Hätt' er Procedere gesagt, so wär' es ihm gelungen,
Rein Philolog' wär' dann aus Aerger in die Luft gesprungen.
Dem Schüler, der Sokrates spricht und Darius daneben,
Und obendrein Jupiter noch, pflegt Tagen man zu geben.
Kritik, nicht Kritik sagt ein Mensch, der Anspruch macht auf Bildung,
Sonst wird er kritisiert ob seiner geistigen Verwilderung.
Bei Comité schreib nicht zwei e, das eine mag genügen;
Wir brauchen uns dem Englischen „Committee“ nicht zu fügen.
Ein Defizit, kein Anapäst, ist Defizit, mein Lieber!
Bei Defizit geräth der wahre Philolog in's Fieber.
Sprich nicht Clientel, Clientel muß richtig du betonen,
Nur so kannst du die Ohren des gelehrten Mannes schonen.
Und haßt du einen Vriendenfreund, kammst Intimus ihn nennen;
Sagst du Intimus, bist blamiert vor Allen, die es kennen.
So steht's auch mit dem Wort Anonymus, mein lieber Frige!
Nimm dich in Acht und sag nicht Anonymus in der Hitze.
Blutbildend heißt hämatogen, nicht etwa hämatogen,
Sonst springen vor Entsetzen weg von dir die Philologen.
Aequator, ja nicht Aequator sollst du am Biertisch sagen;
Denn wär' ein Geograph bei dir, so nähm' er dich beim Fragen.
Ich frage dich: Sind denn am End die fremden Wörter nötig?
Die deutsche Sprach' hat passende Ausdrücke stets vorrätig.
Mit fremden Brocken thut gar gern so mancher um sich werfen
Und gibt bei falscher Anwendung dem Hörer auf die Nerven.
Dit pozte auf den eiflen Ged ein Sprüchlein, ein gewisses,
Es heißt: Wenn du geischwiegen fein, philosophus mansisses.
Mach's wie ein kluger Pilsenlammler, dann kann dir nichts geschehen;
Für giftig halte, welche du nicht kennst und laß sie stehen! —

Bahnärztlings.

Zu Berlin auf seinem Schloß
Zieht der Kaiser mit dem Troß,
In der Forsten weiten Hallen
Läuft das Jagdhorn er erschallen.

Durch den Buich ein Eber schäumt!
Hoch der Kaiser! — Angehäumt
Hat den Eber er gestellt,
Und mit starkem Arm gefällt!

Als ich näher trat hinzu,
Lag er schon in todtter Ruh,
Und ich dachte still für mich:
So ein Thier ist fürchterlich!

Doch als näher ich's beleh'n,
Wandte ich mich schnell zum Geseh'n,
Denn die Hauer that ich mißsen —
Ach! die waren ausgerissen!!

Hoch der Bahnarzt, dessen Hand
Die Gefahr hat abgewandt,
Der die Zähne abgefeilt.
Wehrlos hat's der Tod ereilt.

Und ich dacht': Um Zeit zu sparen,
Nicht nach Subertusstod zu fahren,
Macht' ich's kürzer, ging einfach hin
In's Hoffschlachthaus zu Berlin!

Trotzdem daß ein Weiswedel heute benehnte meinen Schädel, kann ich mir nicht erklären und bin kaum zu belehren warum der heilige Vater und halbheilige Verather, den Herrn Kn etp, den Wassergeistlichen, so bevorzugt am meistlichen. Der Papst, welcher ja niemals fehlt, hat den währigen Doktor gewählt als „geheimen Kämmerer“, hört! — was meine Fassungs-kraft ziemlich stört. Einmal weiß ich, obwohl ziemlich ein Christ, ja gar nicht was ein Kämmerer ist. Er hat doch nicht, es wäre zum Lachen, etwa das Bett des Vaters zu machen, oder gar noch, was schlimmer, Wanzen zu töben im Zimmer, um durch wohlgezielte Wasserstrahlen zu verhüten bewußte Qualen? Muß er etwa die Wände heipülen, den Allerheiligsten abzukühlen? Will etwa heimlich (das könnte schaden) der Stellvertreter des Himmels haben? Es ist ja verboten und zwar scharf, daß man ihm den Kopf nicht waschen darf! Soll ihn der Kämmerer geheim befreien von Schlacken und Schleim? Es steckt dahinter was es auch sei, eine kleine geheime Kneiperei, was mich in- und auswendig aber heimlich freut unbändig. Natürlich, in dieser geheimen Kammer entsteht niemals ein Kagenjammer, weil alle „Kägerei“ verflucht verdammt, das unfehlbare päpstliche Amt. Weil ich das Nähere nicht kann wissen, ist meine fromme Seele ganz zerrissen, und es kommen mir mit Zittern und Wanken allerlei kurose Gedanken. Wenn nur dieser Kämmerer käme und mich auch in die Kur nähme. Wenn nur auch übrige Geistlichkeiten nicht gleich zur Nachahmung schreiten. Will jeder einen Kämmerer nehmen wird sich natürlich die Köchin grämen, wird keinerlei Heimlichkeiten leiden und eher von Tisch und Ofen scheiden. O, du allmächtiger Weiswasserwedel: erleuchte mir morgen besser den Schädel!



Mong scheer ami!

Jö plüre avec toi, mon poovre, poovre Python,
Tu es trischt döpuis le vingt növième vin-mois, dit-on.
Ces deux bougres dö Dinichert et dö Diessbac
Ont gagné lö kreiz Jass et t'ont mis dans lö sac.
C'est dommage autour toi, mais Scherrer a une autre figure;
Il se nomme Tondeur, mais nö porte pas une tonsure.
Tu es caddolique fin siècle et l'autre est brotestant,
Tu as de la rélischion et lui est du Diable le trabant.
Tu gagnes des millions avec la sainte lotterie
Et Hangri se font des Tépelets et de la bigotterie.
Ne fais plus lö Jean-saucisson dans la polittique,
Ça pourrait tö casser ancor une fois la nuque.
Console-toi, lö soleil tö semblera la prochaine fois,
Mais laisse à l'avenir couscher à gausche les St. Gallois!
Tu pö tö consoler parfettemang avec gö
Du cantone de Berne qui ont ossi eu la diarrhöe.
Parexample gölui dö Köniz a été prix par le frac,
Et mossjö Pré-sec rédactör à Duc-en-livre-lac;
Sois fin lustic et fidèle comme gö dernier-ci
Qui a fait, sur soi et ses compagnions dö malör, une bonne poésie.
Après la „pix picis“ tu nö dois pas faire voir ta méloncholie,
Carqui a le dommage, n'a pas besoin dö soigner pour la moquerie.
On dit quö tu es Schorch Dandin et Scharles Thémmeraire numero döö,
Et jö pö tö dire ancor auttre schoose, si tu vö.
Dis à moossjö Wuilleret: „Hélas, jö suis 20 q! —
Ecris à ma favör un célébre aperçu!
Oh beau père, pulcher pater, mö pö-tu ancor réspecter?
Mö vö-tu dö mon électoralhonte un pö désinfecter?
Peeceavi contra coelum et contra te,
Jö nö suis plus digne ton gendre dêtre nommé.
Régardez-moi comme ton dernier journaliste,
Aie pythié de moi au nom dö Jésus Christe!
Jö nö ferai plus chameau une semblable comédie,
Pour nö plus blämascher les Moratois chéris.
Prête-moi au dépit dö Diessbac et Dinichert
Au palais fédérale à Berne ton vieux fauteuil vert.“
Commea dois tu parler au beau père comme gendre
Et dis lö lui couraschösemang et jö resterei ton tendre
et semper fidèle ami. Ladislav.

Ein jährlidher Berliner Großvater.

Habt Ihr vernommen auch vom Großväterli
Der seinen Enfel bringt in's „Gätterli“?
Der Junge war ein Leut-Abtrümpferli,
Sogar ein frecher Kaiserichmpferli!
Besonders beim geüßten Bederli
Ein kleines Majestäts-Verbrecherli!
Ein böier Thron- und Kron-Verispöterli!
Da geht als warmes Patriötterli
Des schlechten Enfels Vaters Väterli
Verklagt das giftigewoll'ne Räterli!
Nun warten auf den Fürstenresserli
Gewisse Malefizprozeßerli,
Und tröstet ganz umsonst das Väterli
Ein tief betrübt, verliebtes Räterli,
Der Kaiser selbst (du dummes Väterli!)
Wird lächeln über dein Geschnätterli,
Und dennoch trifft den argen Enfel
Ein scharf gepfeffertes Gebenkeli,
Dann spürt das Väterchen im Kämmerli
Moralisch wild ein Kagenjammerli.